

«MIINI MEINIG»

Gelleretti

VON VIRGINIA STOLL



Mir scheint, sie sind dieses Jahr etwas früher da, sonst entdecke ich sie immer erst Anfang April, und bis Mitte des Monats, wenn meine Freundin Edith

Geburtstag hat, präsentieren sie sich dann in ihrer ganzen Pracht.

Exakt vor einer Woche habe ich die ersten Chrottepösche gesehen und das leuchtende Sonnengelb hat mich derart erfreut, dass ich ihm zum Grusse zart über den Kopf gestreichelt habe. Äxgüsi, für die, die nicht wissen, von was ich hier spreche, Chrottepösche heissen in schriftdentscher Sprache Löwenzahn.

Im Kanton weit verbreitet sind auch die Namen Wägluege, Güürtle und Blütze. In Diessenhofen haben wir vom Loiezaa gesprochen, aber seit ich im Chläggi bin, sind es für mich Chrottepösche.

Die Vielfalt der Schweizer Mundart fasziniert mich immer wieder aufs Neue. Alfred Richli hat im Schaffhauser Mundartwörterbuch dazu geschrieben: «Die Mundart ist eine schwerelose Truhe voll unermesslicher Schätze. Sie bewahrt anschaulicher als jedes Museum das volkskundliche Erbe und ist deshalb eine wichtige Quelle der Kulturgeschichte. Die Mundart hat den Charakter eines akustischen Heimatscheins und bleibt für ihre Sprecherinnen und Sprecher der Garant ihrer Identität.»

Schöner und treffender hätte man es nicht formulieren können.

Kürzlich habe ich im Radio einer Umfrage auf offener Strasse gelauscht und die Antworten haben mich richtig rumpelurig gemacht. Keine einzige Antwort kam in einem richtig schönen Schwiizerdütsch daher, nur der «hey-Mann-du-Slang» war zu hören und ich habe mich danach wirklich gefragt, ob wir sprachlich am Verblöden sind.

Man mag mir jetzt vorwerfen, ich sei halt auch schon ein wenig mittelalterlich veranlagt, was nicht falsch ist, aber die eigene Sprache, und damit auch die eigene Kultur, derart zu misshandeln, das grenzt an Anfälligkeit.

Übrigens liege ich mit meiner Überzeugung, dass die Mundart gepflegt und erhalten werden muss, gar nicht so falsch. Die Lonza in Visp bietet seit Kurzem ihren ausländischen Mitarbeitern Kurse in Walliserdütsch an und das Angebot wird rege genutzt.

Ja, und aus welchem Schweizer Zipfel stammt denn nun das Wort «Gelleretti» und was heisst es?

Die Antwort nehme ich gerne persönlich an der Herblingler Frühlingsshow an unserer Sonderschau im GVS-Areal entgegen, bis bald!

«Ökoflächen sind auch produktiv»

Rund 100 Landwirte und Landwirtinnen besuchten kürzlich den «Info-Tag Vernetzung in der Flur», den der Schaffhauser Bauernverband organisiert hatte. Fachleute des Planungs- und Naturschutzamts sowie des Landwirtschaftsamts informierten über die zweite Phase der biodiversitätsfördernden Vernetzung im Kanton. Das Bundesprogramm setzen die Schaffhauser Landwirte im Kanton seit 2004 um. Doch was ist «Vernetzung» überhaupt draussen in Feld und Flur? Gabi Uehlinger referierte ebenfalls am Info-Tag und weiss mehr.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Gabi Uehlinger, das Bundesprogramm der biodiversitätsfördernden Vernetzung wird im Kanton seit achtzehn Jahren umgesetzt, und zwar vorwiegend in kommunalen Projekten. Zwei davon leitet der Kanton Schaffhausen (siehe Kästchen). Alle diese Projekte vernetzen den ganzen Kanton ökologisch. Sie selber betreuen sechs davon. Das heisst, Sie arbeiten mit den Gemeinden und mit dortigen Landwirten zusammen und beraten sie. Doch was ist Vernetzung überhaupt? Was will der Bund damit?



Gabi Uehlinger, Biologin und Landwirtin, Neunkirch: Die Grundidee der Vernetzung liegt darin, gezielt Lebensräume für seltene Arten zu schaffen, seien dies

Pflanzen oder Tiere. Solche wertvollen Lebensräume gab es auch vor Beginn der Bundesprogramme Anfang der 2000er-Jahre bereits. Doch sie waren isoliert in der Landschaft verteilt.

Die Vernetzung will sie, wie der Name sagt, untereinander vernetzen. Es geht darum, Verbindungsmöglichkeiten zu schaffen, über die sich diese seltenen Arten von Lebensraum zu Lebensraum verbreiten können. Für die Tiere sind diese Vernetzungsstrukturen gewissermassen Wanderkorridore, die mit ihren Strukturen Deckung und Unterschlupf bieten. Das können verschiedene Arten von Brachen sein, Flächen, die man über Jahre möglichst naturbelassen lässt. Oder zum Beispiel auch Stein- und Asthaufen oder Nistkästen.

Welche Tiere und Pflanzen profitieren davon?

In der Ackerlandschaft sind es vor allem Feldlerchen, Feldhasen, Goldammern, aber auch viele Insektenarten, von Wildbienen über Nützlinge wie Florfliegen und Marienkäfer bis zu Heuschrecken.

Auf dem Randen gibt es sehr viele wertvolle Wiesen mit seltenen Pflanzenarten, zum Beispiel Orchideen. Bei den Tieren helfen solche Flächen etwa der Heidelerche, die im Gegensatz zur Feldlerche gut strukturierte Lebensräume mit Büschen und Stauden schätzt. Das Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen (PNA) betreut das Randenprojekt und berät die Landwirte zum Beispiel zur richtigen Pflege der Buntbrachen, damit die Heidelerche sich dort wohlfühlt.

In den Rebbergen stehen unter anderem seltene Rebbergpflanzen wie der Gelbsterne und der Wendehals sowie der Wiedehopf bei den Vögeln im Fokus.

Das Vernetzungsprogramm besteht seit 2001, seit 2016 gibt es nun in allen



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Kein ungepflegtes Gestrüpp: Gabi Uehlinger und Marco Bertschinger (PNA) informierten an der Flurbegleitung über den Nutzen verschiedener Brachentypen.

Gemeinden des Kantons Projekte. Die Teilnahme daran ist freiwillig. Ist das Programm im Kanton Schaffhausen erfolgreich? Machen die Bauern mit?

Einige Projekte bestehen schon lange, andere erst seit sechs Jahren. Die Landwirte haben in allen Projekten sehr gut mitgemacht und die definierten Ziele wurden bis auf wenige Ausnahmen in allen 17 Projekten bezogen auf die Fläche erreicht.

Was die Bewertung der Artenförderung an sich angeht, sind Monitorings sehr aufwendig und schwierig. Doch wir haben ganz klar festgestellt, dass die Ziel-Arten davon profitieren. Im Ackerland sieht man die positiven Auswirkungen etwa der Buntbrachen eindeutig.

Was leisten denn die Bauern in diesem Programm?

Sie wählen aus den vom Bund und Kanton vorgegebenen Möglichkeiten jene Biodiversitätsförderflächen und Strukturelemente aus, die auf ihren Betrieb passen. Die Voraussetzungen sind ja nicht auf allen Landwirtschaftsflächen gleich.

Die Bauern sind recht frei, welche Elemente sie anlegen wollen, ob Brachen, Saumstreifen bei Ackerflächen oder eben Wiesen mit Kleinstrukturen wie Stein- und Asthaufen.

Wir gehen nun in die nächste Projektphase bis 2024. Das ist ein gutes Moment, um sich beraten zu lassen.

Wir können mit den Landwirten gemeinsam analysieren, wo noch Elemente fehlen oder ergänzt werden soll-

ten. Zudem gibt es auch einige Änderungen bei den Massnahmen.

Kommen wir darauf nochmals zurück. Zunächst aber eine andere Frage: Wir reden hier von Flächen zum Teil im Ackerland. Aktuell wird die Blockade von Ackerland durch BFF aus politischen und landwirtschaftlichen Kreisen kritisiert, dies aufgrund des Kriegs von Russland gegen die Ukraine. Beide Länder sind global gesehen wichtige Nahrungsmittellieferanten und fallen nun aus. Auf den BFF können die Landwirte keine Nahrungsmittel produzieren. Diese Flächen sind für die produzierende Landwirtschaft doch eigentlich verloren...

Nein. Ökoflächen sind auch produktiv und wichtig fürs Gesamtsystem. Es betrifft die Landwirtschaft sehr direkt, wenn ein Ökosystem zusammenbricht. Denn diese und der Ackerbau hängen zusammen: Schädlinge zum Beispiel treten dann in Massen auf, wenn die Nützlinge fehlen, die sie in Schach halten könnten.

Ökologische Ausgleichsflächen stützen die gefährdeten Ökosysteme. Je robuster ein Ökosystem ist, desto weniger gibt es solche einseitigen Entwicklungen einer Art.

Das Funktionieren von Ökosystemen hat einen ganz direkten Einfluss auf die Landwirtschaft: eben etwa bei der Schädlingsregulation und auch bei der Bestäubung. Die Bodenfruchtbarkeit dank Klein- und Kleinstlebewesen wird gleichfalls dadurch beeinflusst. Die Insektenarten haben einen ganz wichtigen Part in diesen Ökosystemen. Wenn ein Glied fehlt, funktioniert das ganze System nicht mehr.

Man kann die Errungenschaften der letzten 30, 40 Jahre nicht einfach über den Haufen werfen. Die ökologischen Ausgleichsflächen erfüllen wichtige Funktionen in der Landschaft und für die Nahrungsmittelproduktion. Es müssen ja nicht Riesennetze freigestellt werden. Nach wie vor hat beides Platz.

Wie viel Fläche braucht es denn?

Damit die Ökosysteme funktionieren, braucht es keine Hektaren aufs Mal. Oft reichen kleine Flächen aus, um das System zu erhalten, auch auf den Ackerflächen. Relevant ist das Netz, eben die Vernetzung dieser Flächen. Dazu gehören auch Kleinstrukturen wie Nistkästen für bedrohte Vogelarten und Fledermauskästen. Die Vernetzung all dieser kleinen und grösseren Strukturen macht den Erfolg aus.

Zurück zur Phase der Vernetzung ab 2022: Was ist neu?

Es wurde eine gewisse Harmonisierung der verschiedenen Projekte angestrebt. Diese sind in Basismodulen festgelegt, welche alle Bauern erfüllen müssen. Daneben gibt es Zusatzmodule für die verschiedenen Projekte, welche der jeweiligen lokalen Landschaft Rechnung tragen. Zudem gibt es ein kommunales Projekt weniger, aber nicht weniger Vernetzungsfläche – die Flächen wurden auf andere Projekte aufgeteilt.

Das Vernetzungsprogramm läuft in wenigen Jahren aus – wie geht es dann weiter?

Ab 2025 sind wieder einige Änderungen von Seiten Bund in Planung. Noch wissen wir nicht genau, was das heisst. Ursprünglich war eine Zusammenlegung der Landschaftsqualitätsprojekte und der Vernetzungsprojekte in Planung, um die Projektstrukturen weiter zu vereinfachen. Das ist aber alles noch offen.

INFO

Darum gehts bei Vernetzung

Der Werdegang der Vernetzung

► **Ziel Bundesamt f. Landwirtschaft:** «Das Ziel von Vernetzungsprojekten ist, die natürliche Artenvielfalt auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu erhalten und zu fördern.

Dafür werden Biodiversitätsförderflächen (BFF) so platziert und bewirtschaftet, dass günstige Bedingungen für die Entwicklung und Verbreitung von Tieren und Pflanzen entstehen [...] Die Massnahmen eines Vernetzungsprojekts müssen auf lokal vorkommende Ziel- und Leitarten abgestimmt sein.»

► **Seit 2004 wird vernetzt:**

Die Projekte haben bereits 2004 angefangen und sind teilweise (kantonale Projekte) bereits in der dritten Phase und starten in die vierte.

Andere Projekte haben erst 2016 angefangen und gehen jetzt in die zweite Phase. So gibt es ganz unterschiedliche Laufzeiten.

Alle Projekte wurden nun auf 2021 terminiert und die Laufzeiten koordiniert. blw

Situation Kanton Schaffhausen

► **Anzahl Projekte:** bis 2021 17, ab 2022 16 Projekte (Flächen eines kommunalen Projekts wurden in andere Projekte überführt).

► **Flächen in Zahlen:** BFF Inlandnutzflächen: 2519 ha, davon 8% bzw. 2040 ha vernetzt (Stand 2020).

► **Projekte:** Kantonale: Randen, Klettgau (Leitung: Planungs- und Naturschutzamt Kanton Schaffhausen) Kommunale: restlicher Kanton (Leitung Gabi Uehlinger, Biologin / Landwirtin: 6, Leitung Bernhard Egli, Bioforum: 8).

► **Weitere Informationen,** die Kantonalen Richtlinien zur Vernetzung ab 2022 sowie das Merkblatt «Nisthilfen in den Vernetzungsprojekten Kanton SH»: sh.ch > Landwirtschaftsamt > Vernetzung sbw

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
Tel. 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

LANDFRAUEN OSTERN

Ei, ei, ei – alles rund ums Huhn

Niemand kann dem Osterhasen momentan aus dem Weg gehen. Sobald man ein Lebensmittelgeschäft betritt, sieht man die herzigen und natürlich feinen Schoggiosterhasen bereits in den Gestellen stehen. Sie lachen einen mit einem breiten Grinsen an und verführen uns bereits jetzt – fast einen Monat vor Ostern – zum Kaufen und natürlich auch zum Essen.



Für einmal soll es aber nicht um den Osterhasen gehen, sondern um seine Komplizen – die Hühner. Ohne diese wäre das Leben des Osterhasen ziemlich schwierig. Die Ostereier gehören zu Ostern dazu, genauso wie der Osterhase, der sie versteckt.

Das Huhn

1,145 Milliarden Eier legten die Schweizer Hühner nämlich im Jahr 2021 für uns! Dies sind 81,7 Millionen Eier mehr als im Jahr 2020. 3,5 Millionen Hennen legten diese Anzahl an Eiern im 2021. Ein einzelnes Huhn legt um die 280 Eier pro Jahr, also fast täglich ein Ei. Dies hat aber auch seinen Preis. Hühner, die so viele Eier legen, können dies auf die Dauer nicht durchhalten. Circa zwei Jahre lang können sie diese Menge an Eier legen, danach nimmt die Legezahls deutlich ab. In Grossbetrieben ist es dann an der Zeit, die Legehennen durch jüngere Hühner zu ersetzen.

Das Huhn wird auch Henne genannt. Das weibliche Küken wird ab dem zweiten Lebensmonat zur Junghehne – dies bis zum Erreichen der vollen Legereife. Eine Henne, welche die Eier ausbrütet und Mami von Bibeli wird, nennt man Glucke.

Haushühner werden durchschnittlich um die fünf bis sieben Jahre alt, in seltenen Fällen sogar bis zu neun Jahre alt. Aber Achtung, hier handelt es sich um Hühner, welche nicht in der Massenproduktion von Eiern gehalten werden.

Zur Haltung der Legehennen in der Schweiz: Seit 1991 ist die Haltung in Käfigen in der Schweiz verboten. Das heisst, in allen Hühnerställen können sich die Hennen frei bewegen. Ungefähr 80% der Legehennen in der Schweiz haben Zugang zu einer Weide. Daher lohnt sich der Kauf von Schweizer Eiern, ob im Lebensmittelgeschäft oder direkt beim Bauern.

Das Ei

Und immer wieder kommt die Frage auf: Was war zuerst? Das Huhn oder das Ei? Diese Frage überlässt man aber lieber den Experten. Die Antwort darauf wurde nämlich bis heute nicht geklärt.

Das Hühnerfleisch ist ein sehr wertvolles Nahrungsmittel. Ein Ei von 60 Gramm hat einen Energiewert von 96 kcal. Es enthält alle essenziellen Aminosäuren und alle Vitamine ausser

Vitamin C. Ebenfalls ist es ein wichtiger Eisen- und Folsäurelieferant.

Weisse Hennen legen weisse Eier, braune Hennen braune Eier? Nicht ganz so einfach ist die Geschichte. Die Eierfarbe hat weder mit der Fütterung oder der Farbe der Tiere einen Zusammenhang noch mit deren Haltungform. Einzig und allein die Rasse der Tiere bestimmt die Eierfarbe.

Eierfärben wie zu Groszis Zeiten

Nun, zu Ostern hätte man dann aber doch gerne gefärbte Eier. Wer dies gerne mit natürlichen Mitteln tut, bekommt hier ein paar Ideen:

► **Grüne Ostereier:** Circa 500 gr Spinat und einen Liter Wasser erhitzen und bis zu einer Stunde einköcheln lassen. Dann die weissen Eier 10 Min. mitköcheln lassen.

► **Rote Ostereier:** Randensaft aufkochen und die Eier 10 Minuten darin kochen.

► **Gelbe Ostereier:** Kurkuma ist hier die geheime Zutat. Für 1 l Wasser benötigt man circa 20 gr Kurkuma.

► **Blaue Ostereier:** Blaubeerensaft! Dieser färbt die Eier wunderbar dunkelblau.

Beim Kochen im Farbsud beachten

Wichtig: Die Eier sollten während des Kochens ganz unter Wasser sein.

Die Eier nach dem 10 Minuten Köcheln nicht abschrecken, sondern auf einem Gitter trocknen lassen.

Wenn man die fertigen Eier nach dem Erkalten mit Öl bestreicht, glänzen sie wunderbar.

Frühlingszauber auf dem Ei

Tipp: Einer alten Nylonstrumpfhose die Beine abschneiden. Blumen aus dem Garten rund ums Ei herum drapieren, das Ei mit den Blumen vorsichtig in den Nylonstrumpf geben und gut zubinden. Dies dann in der Farbe mitkochen. Dies ergibt tolle Muster auf dem Ei.

Nicole Peter

FRÜHLINGSSHOW

Kafistube & Kreativmarkt

Endlich wieder Frühlingsshow – und wir Schaffhauser Landfrauen sind dabei!

► **Am 2. und 3. April 2022**
► **jeweils von 10 bis 17 Uhr**

finden Sie unsere Kafistube und den Kreativmarkt auf dem **GVS-Gelände, Gennersbrunnerstr. 61, Sonderschau Landwirtschaft**. Geniessen Sie unsere phänomenalen Torten und Kuchen. Und gönnen Sie sich oder einem lieben Menschen ein hübsches Stück Schaffhauser Landfrauen-Handwerk. Herzlich willkommen! *vsl*

BILDUNG

Digitales Potenzial in der Ausbildung

Digitale Technologien in der Landwirtschaft sind immer wichtiger. In der Ausbildung liegt aber noch viel Potenzial brach.

Drohnen bekämpfen den Maiszünsler, GPS-Systeme erlauben präzises, ressourcenschonendes Arbeiten, der Feldkalender ist als App auf dem Handy steter Begleiter und die ersten Roboter hacken Unkraut oder säen Rüben. Die Landwirtschaft ist mittlerweile digital unterwegs und eine Trendumkehr ist nicht in Sicht. Umso wichtiger, dass die künftigen Betriebsleiterinnen und -leiter für das digitale Arbeiten gerüstet sind. Ob das der Fall ist, haben Jeanine Ammann und Nadja El Beni von der Forschungsanstalt Agroscope untersucht.

Sie richteten sich mit einer Online-Befragung an die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer von Betriebsleiterkursen in der Schweiz. Die Betriebsleiterkurse wurden ausgewählt, weil die Absolventinnen und Absolventen künftig mit grosser Wahrscheinlichkeit einen eigenen Betrieb führen werden oder dies bereits während der Ausbildung tun.

Fast die Hälfte ohne

Einig sind sich alle Befragten, dass digitale Technologien heute wichtig sind und in Zukunft noch bedeutender werden. Wie gut sie in Sachen Digitalisierung ausgerüstet sind, schwankt stark von Schule zu Schule. Mit 47 Prozent gab fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler an, dass im Rahmen ihrer Ausbildung keine digitalen Technologien behandelt worden seien. Es überrascht deshalb auch nicht, dass sich die Schülerinnen und Schüler nur mittelmässig gut auf den Umgang mit digitalen Technologien im Alltag vorbereitet fühlen. Ganz ähnlich schätzen auch die Lehrerinnen und Lehrer die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ein.

Die Befragten, welche sich schlecht vorbereitet fühlten, nannten als häufigsten Grund, dass die Technologien in der Ausbildung kaum oder gar nicht unterrichtet würden. Zudem fehle es an praktischen Übungen oder Praxis-tauglichkeit. Ebenso nennen Lehrerinnen und Lehrer das Fehlen von praktischen Übungsfeldern als Hinderungsgrund. So fehle es unter anderem an verfügbaren, anonymisierten Betriebsdaten, an denen Modellrechnungen durchgeführt werden könnten. Laut den beiden Autorinnen könnten auch Versuchsflächen den Praxisbezug erleichtern. In anderen Ländern kommen diese bereits zum Einsatz, in der Schweiz setzt die Swiss Future Farm in



BILD ARCHIV SHBV

Drohnen kommen immer öfter zum Einsatz, zum Beispiel zur Schädlingsbekämpfung (Bild: Abwurf Nematoden in Maisstärkekugeln gegen Maiszünsler).

Tänikon auf den Praxisbezug der digitalen Forschung.

Auch das Fehlen von Computerkenntnissen ist eine Hürde für manch künftige Betriebsleiterin und künftigen Betriebsleiter. Grundlegende Computer- und Informatikkenntnisse würden zwar im Betriebsleiterkurs vorausgesetzt, seien aber in vorhergehenden Bildungsstationen nicht vermittelt worden, heisst es im Bericht zur Umfrage, der in Agroscope Science 131/2022 publiziert worden ist.

Eigenrecherche im Internet

Wichtigste Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler, die zu digitalen Technologien unterrichtet wurden, sind gemäss Umfrage GPS, Roboter, die Tierüberwachung wie Herdenmanagement und Tiergesundheit sowie der e-Feldkalender.

Wie informieren sich die Schülerinnen und Schüler über digitale Technologien und woher holen sie ihr Wissen? In erster Linie durch eigene Recherche im Internet, zeigt die Umfrage. Danach folgen Berufskolleginnen und -kollegen sowie Lernvideos oder Videoplattformen wie Youtube. Dass die eigene Recherche deutlich wichtiger ist als etwa die Beratung – Beratungsangebote landeten am Schluss der Rangliste –, deutet laut Autorinnen darauf hin, dass in der schulischen Ausbildung noch viel Potenzial liegt.

70 Prozent wollen aufrüsten

Potenzial in den digitalen Technologien sehen auch die künftigen Betriebsleiterinnen und -leiter. 70 Prozent der Befragten, die schon einen Hof führen, wollen künftig vermehrt

digitale Technologien nutzen. Nur 10 Prozent jener wollen dies nicht tun.

Arbeiterleichterung, Effizienzsteigerung und Zeiteinsparung sind wichtige Argumente, die für eine weitergehende Digitalisierung sprechen. Jene, die nicht weiter digitalisieren wollen, nennen die hohen Investitionskosten und dass sich die Anschaffung im Verhältnis zur Betriebsgrösse nicht lohne als Hinderungsgrund. Zudem bevorzugen manche die eigenen Beobachtungen der Pflanzen und Tiere gegenüber der digitalen Erfassung. *lid*

INFO

Sie haben bei der Studie mitgemacht

Die Autorinnen haben die Online-Umfrage an 25 Bildungszentren gesendet. Aus 18 davon erhielten sie Antworten. Insgesamt nahmen 150 Personen teil, 109 Schülerinnen und Schüler sowie 41 Lehrerinnen und Lehrer.

Die Autorinnen weisen darauf hin, dass die Umfrage nicht repräsentativ sei und einige Bildungszentren stärker vertreten seien als andere. Dennoch liessen die Resultate erahnen, dass es grosse regionale Unterschiede gebe. Dazu werden im Bericht zur Studie jedoch keine detaillierten Angaben gemacht.

Der Studienbericht ist aufgeschaltet auf: <https://ira.agroscope.ch/de-CH/publication/48880>. *lid*

SONNENBLUMEN

Höhere Mengen für Ernte 2022

Für die Sonnenblumen-Ernte 2022 wird die Menge erhöht.

An der Sitzung vom 21. März 2022 haben sich die Mitglieder der Kommission «Markt Verarbeitung Ölsaaten» von swiss granum einen Überblick sowohl über die Zuteilungen für Sonnenblumen für die Ernte 2022 als auch über die Nachfrage nach einheimischen pflanzlichen Ölen verschafft.

Die Verarbeiter haben eine positive Entwicklung der Nachfrage nach Sonnenblumenöl vermeldet. Diese seit längerem gewünschte und für die Ernte 2022 realisierte Zunahme steht im Zusammenhang mit einer geplanten Erhöhung der Presskapazität der Verarbeiter und ist daher langfristig angelegt. Verbunden mit der Tatsache, dass die Gesamtmenge für Raps (106 000 t) nicht ganz zugeteilt wurde (100 000 t in Verträgen mit den Produzenten), kann davon ausgegangen werden, dass die Kapazitäten der Ölwerke dieses Jahr nicht ganz ausgeschöpft

sind. Um die Verarbeitungskapazitäten bestmöglich zu nutzen, wurde beschlossen, die Zuteilungen für Sonnenblumen für die Ernte 2022 wieder zu öffnen.

Zuteilungen wieder geöffnet

Für Anmeldungen bitten wir die Produzenten, folgendermassen vorzugehen:

► **Produzenten, die bereits eine Zuteilung für Sonnenblumen für die Ernte 2022 haben, können Agrosolution eine Erhöhung der Menge und Anbauflächen mitteilen** (E-Mail: info@agrosolution.ch; Tel. 031 910 20 90).

► **Produzenten, die noch keine Zuteilung für Sonnenblumen für die Ernte 2022 haben, können sich auf der Website von Agrosolution einschreiben** (www.agrosolution.ch).

Diese positive Entwicklung ist eine Chance für Produzenten und Verarbeiter, die diese Produkte mit hoher Wert-

schöpfung auf dem Schweizer Markt positionieren können. *sgpv*



BILD ARCHIV SHBV

Chance: Der Markt verlangt nach Schweizer Sonnenblumenöl.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Frühlingsshow im Herblingertal mit Sonderschau Landwirtschaft «Mini Chuchi – Landfrauechuchi»** am 2. und 3. April, 10–17 Uhr, auf dem GVS-Areal, Gennersbrunnerstr. 61, SH. Das erleben Sie: TV-Landfrauen vor Ort, Regiomarkt, Kellerführungen und Weinbar GVS Weinkellerei, selber mosten, tierische Begegnungen, Kafistube und Kreativmarkt der Schaffhauser Landfrauen und vieles mehr. Besuchen Sie uns – wir heissen Sie willkommen!

■ **Saisonstart Weinmobil** Ab 2./3. April 2022, jeweils Sa., 13–17 Uhr, So., 12–17 Uhr. Bei der Grillstelle «Tisch & Bänk» oberhalb der Bergkirche Hallau bis auf Weiteres an jedem Wochenende bei schönem Wetter geöffnet.

■ **Feldspritzenkontrolle 2022** Do., 7. April: Peter Matzinger, Nackerstrasse 5, Rüdlingen; Do., 7. / Fr., 8. April: Gebr. Müller, Haldenhof, Neunkirch; Mi., 13. April: Cyril Tappolet, Gennersbrunn. Neu-, Um-, Abmeldung an: Adrian Hug, sektion@vlt-sh.ch, 079 395 41 17

■ **GVS-Praxistag in Beggingen: Pflanzenbau & Technik** Di., 12. April, 14 Uhr, Bühlhof 247, Beggingen.

■ **DV Schaffhauser Bauernverband** Fr., 29. April, Maschinenhalle GVS Agrar, Majorenacker, SH **Bitte Zeitänderung beachten: 18.30 Uhr** Einlass/Nachtesen **20.00 Uhr** DV